

«Schönheit ist etwas Emotionales»

70 Kunstschaffende aus der Region haben sich mit ihren Werken am Projekt Schönheit beteiligt. Was es damit auf sich hat, wie es entstanden ist und was es bewirken soll, erzählen **Julia Keller** und **Thomas Beerle** im Interview. Ein Gespräch über Schönheit und Kunst.

Stephanie fleisch
sfleisch@medienhaus.li



Frau Keller, Herr Beerle, Sie haben ein Projekt zum Thema Schönheit erarbeitet. Sagen Sie: Was empfinden Sie persönlich als schön?

Julia Keller: Diese Frage beantworte ich gern mit einem Zitat von Christian Morgenstern: «Schön ist eigentlich alles, was man mit Liebe betrachtet.» Und ich merke immer mehr, wenn ich jemanden gern habe, wird die Person für mich immer schöner. Unsere Gesellschaft ist ja eher umgekehrt gestrickt. Da muss immer alles schön sein und es unterliegt alles einem ständigen Wechsel. Aber jemand, der nur schön aussieht, der packt mich emotional nicht so sehr, als wenn die Person zum Beispiel eine Narbe oder Falten hat. Solche Dinge gehören zum Leben und erzählen eine Geschichte. Für mich ist Schönheit etwas Einzigartiges. Es muss nicht perfekt sein.

«Die innere Schönheit entdecken, den Humor aufwecken.»

Angelika Merz

Clown GeGa, Buchs

Unser Empfinden von Schönheit wird heutzutage stark von den sozialen Medien und einem gewissen Drang zur Perfektion und Selbstdarstellung geprägt.

Thomas Beerle: Das ist leider so. Doch da stimme ich Julia völlig zu: Vieles wird erst durch seine Geschichte schön. Es gibt sicher eine objektive Schönheit, eine, die die meisten Menschen als schön empfinden, unabhängig von ihrer Kultur. Schönheit ist aber auch immer etwas sehr Individuelles. Ich weiss noch, wie wir mit dem Projekt angefangen haben. Irgendwie sind wir auf das Thema Schönheit gekommen und im Gespräch haben wir gemerkt, dass jeder seine eigene Definition besitzt und dass das Thema unglaublich umfangreich ist. Al-

Zur Person

● **Julia Keller** ist Künstlerin und Autorin. Zudem schreibt sie regelmässig eine Kolumne für das Onlinemagazin «Qultur». Sie engagiert sich gerne für interessante Projekte und ist zudem mit ihrem Buch «Mein Name ist Julia» auf Lesungstour. «Schönheit bedeutet für mich Authentizität. Ich liebe Menschen, die zu ihrem Selbst und damit automatisch auch zu ihrer Unvollkommenheit stehen.»

lein in der Natur nehmen wir viel Schönes wahr oder in Beziehungen. Für mich als Theologe ist Schönheit auch etwas Wesentliches im Glauben. Für mich kommt Schönheit zutiefst aus dem Wesen von Gott. Jenem Gott, der manchmal so schräg in der Landschaft unserer Kultur steht, woraus aber wiederum ein ganz neues Bild entstehen könnte.

Julia Keller: Eine Person, die nur an uns vorbei geht, wird oft nicht richtig wahrgenommen und vielleicht auch nicht direkt als schön empfunden. Im Gespräch kann man aber Schönes oder Beeindruckendes in der Geschichte der Person entdecken. Das finde ich spannend.

«Das Empfinden für Schönheit kommt aus der Seele des Menschen und hält ihm selber einen Spiegel vor Augen.»

Gerda Reck

Künstlerin, Altstätten

Thomas Beerle: Unseren Flyer mag vielleicht auch nicht jeder als schön empfinden. Doch ist es die Beziehung, die das Bild darstellt, die die Schönheit ausdrückt. Wir wollen mit dem Projekt auf tiefere Dimensionen aufmerksam machen. Ich denke, das ist auch eine grosse Verantwortung, die wir haben: Schönheit zu bewahren. In Beziehungen zum Beispiel.



Julia Keller und Thomas Beerle haben mit Künstlern aus der Region ein Projekt zum Thema Schönheit erarbeitet.

FOTO: DANIEL SCHWENDENER

Julia Keller: Schönheit ist etwas Emotionales, etwas, das einen berührt, das man mit seiner eigenen Geschichte verbindet. Sich im Gegenüber wiedererkennen, sich spiegeln – das fasziniert mich. Als wir das Thema für unser Projekt gewählt haben, war uns gar nicht bewusst, wie vielfältig es eigentlich ist.

Thomas Beerle: Und wie sehr es bewegt. Immer wieder sind wir im Internet auf Videos gestossen oder haben in Gesprächen mit anderen festgestellt, wie wichtig das Thema ist.

Es heisst nicht umsonst: «Schönheit liegt im Auge des Betrachters.» Wie haben Sie die Künstler bzw. die Werke für das Projekt ausgewählt?

Julia Keller: Das war in der Tat nicht einfach. Das Empfinden ist bei jedem anders. Dem einen gefällt's, dem anderen nicht. Und dann? Was machen wir? Wir mussten trotzdem eine Entscheidung fällen. Gerade hier habe ich gemerkt, dass der Bezug ganz wichtig ist. Eine

«Man muss die Schönheit fühlen, nicht nur sehen.»

Ruth Giger

Künstlerin, Sevelen

Zur Person

● **Thomas Beerle** arbeitet im Projekt Fresh X (neue Formen von Kirche) der evangelischen Kirchgemeinde Altstätten. Er versucht u.a. im Bereich Kunst Menschen zu vernetzen und durch künstlerische Anlässe gute Werte in die Gesellschaft zu pflanzen. «Schönheit» kommt für ihn aus dem innersten Wesen Gottes. Schönheit in sich aufzunehmen, ist heilsam und ermutigend.

Materie ist tot, wenn man keinen Bezug dazu hat. Das macht auch die Kunst so individuell.

Thomas Beerle: Manchmal muss man genauer hinschauen, um die Schönheit beziehungsweise die Kunst zu erkennen. Man muss sich in die Materie einarbeiten und Feinheiten erkennen können. Dann fasziniert und interessiert einen Kunst auch. Und darum gelten auch solche Dinge als Kunst, die man vielleicht nicht als schön ansieht.

Julia Keller: Darum schätze ich die Zusammenarbeit mit dem Team so sehr. Gerade Thomas ist ein so wertschätzender Mensch. Er sieht keine Mängel oder Makel, sondern er konzentriert sich auf das Positive in den Dingen und Menschen. Übrigens gilt das auch für die weiteren Teammitglieder, Helen und Freddy Sutter.

Thomas Beerle: Wertschätzung ist wichtig. Selbstverständlich hatten wir im Team auch unsere Auseinandersetzungen. Wir konnten jedoch immer wieder aufeinander zugehen und uns am Ende einigen. Der Wertschätzung liegt auch eine Schönheit zugrunde. Besonders in Beziehungen ist das wichtig.

Wie ist die Idee für das Kunstprojekt entstanden?

Thomas Beerle: Am Anfang stand eigentlich die Idee von Art-Net. Meine Vision war, dass verschiedene künstlerische Ansätze bzw. Events zusammenspielen. Es soll eine Vernetzung von Kunstschaffenden aus der Region sein, aber auch von Ideen und Anliegen. Als Theologe habe ich überlegt, wie man heute auf die Menschen zugehen kann. Die Kunst ist ein wichtiges Mittel der Kommunikation, finde ich. Und auch ein faszinierendes Mittel, das den Bauch, das Gefühl, zuerst anspricht. Der Kopf ist selbstverständlich auch wichtig. Er reflektiert ja, was man sieht. Aber der Bauch wird mit der Kunst zuerst angesprochen.

«Schau genauer hin! ... denn die wahre Schönheit liegt oft etwas verdeckt. Ein grossartiges Gefühl, die Schönheit zu entdecken.»

Jürg Schürch

Minimalismus und Abstraktion

Dann ist das Projekt bzw. Art-Net durch die Coronapandemie entstanden?

Thomas Beerle: Nein, die Idee und das Projekt gab es schon davor. Aber die Werke sind zu einem Teil tatsächlich während der Krise entstanden, ja. Da-

durch, dass es im Bereich der Kunst zu einem Totalausfall kam, war es für uns umso wichtiger, an dem Projekt festzuhalten. Die Kunstschaffenden haben wochenlang an ihren Werken gearbeitet, die sie ab kommenden Samstag ausstellen. Für einige sei es sehr heilsam gewesen, sich mit dem Thema beschäftigen zu können.

Welche Werke sind entstanden?

Julia Keller: Als wir mit dem Projekt begonnen haben, haben wir nach 50 Kunstschaffenden in der Region gesucht. Am Ende waren es 70. Wir durften aus unzähligen Werken auswählen und mussten entscheiden, welche davon ausgestellt werden sollten. Das war sehr schwer. Was den einen begeisterte, gefiel manchmal dem anderen nicht. Ich glaube, wir haben aber eine Auswahl getroffen, die für jeden etwas bietet. Und ich möchte noch betonen, dass auch unsere Kunstschaffenden und ihre Werke ganz individuell sind.

Thomas Beerle: Das stimmt. Die Künstler sind zwischen 18 und ich glaube 83 Jahre alt. Es gibt Videos, eine Lesung, aber auch Malereien und Skulpturen. Wir sind überzeugt, dass da für jeden etwas dabei ist. Dadurch, dass die Werke an verschiedenen Orten ausgestellt werden, sind wir auch coronakonform unterwegs.

Julia Keller: Ich merke auch, dass die Leute Feuer und Flamme sind für das Projekt. Man will endlich wieder Kunst erleben.

Während der Krise hat man gemerkt, wie wichtig Kunst für die Gesellschaft ist.

Julia Keller: Kunst spiegelt Emotionen wider. Und das Projekt verbindet. Sobald man etwas mit anderen Leuten macht, miteinander redet, sich beteiligt, dann ist es ein Miteinander. Das ist so wertvoll.

Thomas Beerle: Das Miteinander, du sprichst mir aus dem Herzen, das ist für mich ganz wichtig. Und da möchte ich noch etwas betonen: Wir sind zwar zu viert im Organisationsteam, aber auch unsere Partner müssen ideell hinter dem Projekt stehen. Immerhin braucht die Organisation viel Zeit, also über das normale Arbeitspensum hinaus. Und die Unterstützung habe ich bei meiner Frau gespürt, und auch bei den anderen. Das finde ich schön.



➔ **Weitere Infos** zum Projekt und der Vernissage kommenden Samstag, 10. April, unter www.schoenhe.it